

Weidenbohrer - Schadbild und Mittel zum Bekämpfen



Angst und Schrecken verbreiten die roten Raupen des Weidenbohrers vor allem bei Besitzern von Apfel- und Birnbäumen, die neben der Weide und Hänge-Birke zu den bevorzugten Gehölzen des *Cossus cossus* gehören. Die Larven verbringen bis zu vier Jahre im Stamm des Gehölzes, bevor sie sich zu ausgewachsenen und geschlechtsreifen Faltern verpuppen: Zeit genug, um den ganzen Baum zum Absterben zu bringen.

Inhaltsverzeichnis

•

Kurzer Steckbrief

- gehören zu den Nachtfaltern
- Familie: Holzbohrer
- wissenschaftlicher Name: *Cossus cossus*
- Männchen bis acht, Weibchen bis zehn Zentimeter Flügelspannweite
- graubraun gefleckte Flügel, behaarter Körper
- dämmerungs- und nachtaktiv
- Larven (Raupen): kräftig rot mit schwarzem Nackenschild, bis zehn Zentimeter Länge
- Wirtspflanzen: Weide (wie Salweide), Schwarzerle, Hänge-Birke, Birne und Apfel
- befällt nur Laubbäume

Vorkommen

Der Weidenbohrer ist weit verbreitet, tritt aber meist nur lokal auf. Schädigend wirken nicht die Falter selbst, sondern deren Raupen. Sie entwickeln sich innerhalb von zwei bis vier Jahren in der Rinde von Laubgehölzen, vorwiegend in Weiden. Sie sind überall dort zu finden, wo alte Weiden stehen, befallen aber auch andere Gehölzarten, darunter einige Obstarten wie Birne und Apfel. In der Regel werden kranke und schwache Bäume in Gegenden mit fließenden Gewässern, feuchten Wiesen oder Parkanlagen, selten auch Mischwälder befallen. Weidenbohrer sind in Europa, Nordafrika und den gemäßigten Zonen Asiens verbreitet, im Gebirge kommen sie bis zu einer Höhe von 1500 Metern vor.

Entwicklung

Im Juni und Juli legen die gut getarnten Falter in die Ritzen des Stammes nahezu aller gängigen Laub- und Obstgehölze ihre Eier ab. Dies können bis zu 700 Stück in Haufen von etwa 20 Eiern sein. Die Eier werden meist in Bodennähe bis maximal in Brusthöhe des Stammes abgelegt und durch ein klebriges Sekret geschützt. Zwar suchen sich die Weidenbohrerweibchen hierfür bevorzugt krankes oder totes Holz aus, da unsere Wälder und Gärten jedoch immer sehr aufgeräumt sind, weichen sie auch auf andere, gesunde Bäume aus.

Zunächst leben die ausgeschlüpften Raupen zusammen gesellig unter der Rinde und nagen den Bast unter der Baumrinde an. Ab dem zweiten Jahr fressen sie sich tiefer ins Holz und durchbohren dies in alle Richtungen. Dabei hinterlassen sie ovale Fraßgänge, in denen sie auch überwintern. Die Raupen des Weidenbohrers leben dabei in Symbiose mit einem Pilz, der ihnen dabei hilft, das Holz aufzuschließen und leichter verdaulich zu machen. Die befallenen Bäume leiden dann nicht nur unter den Fraßschäden, hinzu kommt eine Pilzinfektion. Erst nach zwei bis vier Jahren verpuppt sich die Raupe im Frühjahr. Ab diesem Zeitpunkt nehmen sie keine Nahrung mehr auf. Dies kann entweder im Baum selbst geschehen, manchmal

verlässt die Raupe zur Verpuppung auch das Gehölz und gräbt sich in die Erde ein. Die etwa fünf Zentimeter langen, gelbrot gefärbten Puppen sind nur schwer erkennbar. Sie verstopfen entweder die Ausgänge der Bohrlöcher mit Bohrspänen oder umhüllen sich im unmittelbaren Fußbereich des Baumes mit Spänen oder Streu und sind deshalb sehr gut getarnt. Frühestens im dritten Jahr schlüpfen dann die fertigen Falter ab Ende Mai, um sich ihrerseits wieder fortzupflanzen.

Natürliche Feinde

Der Weidenbohrer ist eine heimische Falterart, die sehr häufig vorkommt. Als natürliche Fressfeinde kommen nur wenige Gegenspieler infrage. Eine Amsel ist gegen die Raupe nahezu chancenlos. Die roten Raupen sind sehr wehrhaft und können mit ihren kräftigen Kiefern durchaus schmerzhaft zubeißen. Rabenvögel wie Elstern wissen die fette Beute zu schätzen, allerdings müssen sie diese erst einmal zu fassen bekommen. Die Beute beschränkt sich also meist auf Raupen, die im Garten unterwegs sind, um sich einen geeigneten Platz zur Verpuppung zu suchen. Natürliche Feinde des Weidenbohrers sind:

- Rabenvögel
- Spechte
- Schlupfwespen

Schadbild

Auffälligstes Merkmal sind die rundovalen Bohrlöcher in der Rinde des Baumes. An den Öffnungen der Fraßhöhlen sind grobes, rötliches Bohrmehl und der Kot der Raupen erkennbar. Diese werden aktiv von der Weidenbohrerraupe aus dem etwa ein Zentimeter großen Bohrloch herausbefördert. Mit der Zeit färben sich die Höhlenwände dunkel. Die Rinde wird brüchig und lässt sich großflächig ablösen. Zudem verströmen befallene Gehölze einen intensiven Geruch nach Essig. Ist ein Gehölz bereits befallen, lockt der arttypische Geruch weitere weibliche Falter an, die ihre Eier dann dort ablegen. Dies führt zu einem starken Befall mit Eiern, Raupen und Puppen jeglicher Altersstufe. Zunächst sind nur einzelne Triebe oder Teile des Baumes betroffen, erkennbar an welkenden Blättern oder verdorrten Zweigen. Im Endstadium führt ein Befall mit Weidenbohrern zum völligen Absterben des Baumes. Nicht selten ist die Statik des Baumes so sehr in Mitleidenschaft gezogen, dass der Baum einfach abknickt und umfällt.

Vorbeugung

Wirkungsvolle Methoden, die einen Baum vor dem Befall mit Weidenbohrern schützen, sind nicht bekannt. In Gebieten, die für den Befall von Weidenbohrern berüchtigt sind, sollten die Stämme der Bäume zweimal im Jahr kontrolliert werden:

- im Juni und Juli auf die Eier des Weidenbohrers
- im Juli bis September auf Löcher im unteren Stammbereich (bis Brusthöhe)

Bekämpfung

Eine Bekämpfung der Raupen gestaltet sich sehr schwierig. Meist ist es unmöglich, an alle Raupen heranzukommen, da sie sich tief in den Stamm oder dicke Äste einfressen. Nur im Frühstadium, wenn sich die Eier oder Raupen noch an der Oberfläche der Rinde aufhalten, kann ihrer Verbreitung Einhalt geboten werden. Es sind nur sehr wenige Mittel zur Bekämpfung bekannt. Inwieweit diese aber den Baum retten können, ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Da sich die Weidenbohrer meist nicht mit nur einem einzelnen Baum zufriedengeben, besteht die Gefahr, dass auch benachbarte Bäume heimgesucht werden. Um eine Ausbreitung zu verhindern, muss der Baum notfalls so früh wie möglich gefällt werden. Auch der Wurzelstock sollte ausgegraben und entsorgt werden. Da die Raupen selbst in gefällten Bäumen weiterleben, muss alles Holz des befallenen Baumes aus dem Garten entfernt werden.